

Die Bedeutung der Ukraine für die Erdgasversorgung Europas: Konflikte und Alternativen

Roland Götz

Anlässlich des „Gasstreits“ zwischen Russland und der Ukraine am Jahresanfang 2006 wurde der europäischen Öffentlichkeit das Problem der Versorgung mit Erdgas aus nichteuropäischen Regionen drastisch vor Augen geführt. Obwohl es dabei nicht um die Belieferung der europäischen Staaten selbst, sondern um eine Auseinandersetzung um den Erdgaspreis nur für die Ukraine gegangen war, hatte das Abstellen der Gaszufuhr für die ukrainischen Verbraucher und ein damit verbundener Druckabfall in den durch die Ukraine nach Westen führenden Transitgaspipelines für erhebliche Aufregung gesorgt. Plötzlich wurde man sich der Abhängigkeit von Importlieferungen bewusst und diskutierte über eine mögliche Erpressbarkeit durch Lieferanten wie Russland. Obwohl das akute Problem in direkten Verhandlungen zwischen der ukrainischen Regierung und dem russischen Gasmonopolisten Gazprom rasch durch eine (wenig transparente) Vereinbarung beigelegt wurde, ging die Diskussion im Westen weiter. Von polnischer Seite wurde ab Anfang 2006 eine „Energie-NATO“ ins Gespräch gebracht, die jedoch bei den EU-Partnern auf keine Gegenliebe stieß. Weiters wurden ein engerer Energieverbund innerhalb Europas einerseits und eine aktivere „Energie-Außenpolitik“ andererseits angeregt, ohne dass sich jedoch bislang klare Strategien erkennen ließen.

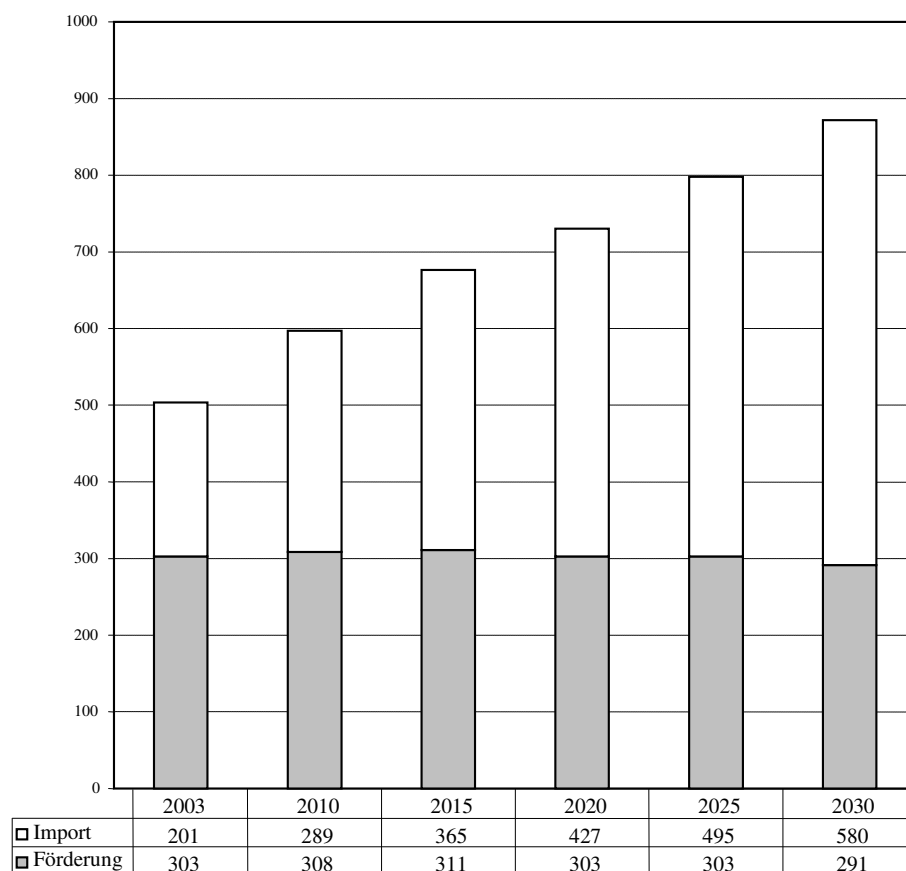
Das Problem des Gastransits durch die Ukraine könnte dann immer wieder auf der Tagesordnung der europäischen Politik auftauchen, wenn die relativ preisgünstige Gasversorgung der Ukraine, die auf billigem zentralasiatischem Gas beruht, nicht mehr gegeben wäre und/oder eine neuerliche Auseinandersetzung mit Russland in Gang kommen würde. Allerdings ist die Ausgangslage nach der Vereinbarung vom Jänner 2006 eine andere als in den Vorjahren: Der Gastransit und die Binnenversorgung der Ukraine wurden ab 2006 in getrennten Abkommen geregelt. Daher wäre eigentlich zu erwarten, dass die Belieferung Europas

mit russischem Erdgas über das ukrainische Pipelinennetz von einem neuerlichen „Gasstreit“ mit der Ukraine nicht berührt werden würde. Die Besorgnis über „Abhängigkeit“ und „Erpressbarkeit“ sowie Schlagwörter wie „Energie als Waffe“ und „Energie als Instrument der russischen Außenpolitik“ sind aber seither im Umlauf und verweisen auf tief sitzende Befürchtungen in den europäischen Ländern. Daher lohnt es sich, die Rolle der Ukraine als Transitland für europäische Erdgasimporte im Zusammenhang mit der europäischen Gasversorgung und der russischen Gasexportpolitik näher zu beleuchten.

Erdgas für Europa

In allen europäischen Staaten westlich des GUS-Raums bzw. der Westgrenze der ehemaligen UdSSR wird Erdgas immer wichtiger und löst zunehmend Erdöl und Kohle als Hauptenergieträger ab.

Schaubild 1: Erdgasförderung und Erdgasimport in OECD-Europa (Mrd. m³)



Quelle: Energy Information Administration: International Energy Outlook 2006.

Der wachsende Erdgasbedarf Europas hat seine Ursachen einerseits in der aus ökologischen Gründen gewollten Substitution von Kohle und Erdöl durch das umweltfreundlichere Erdgas, andererseits in der fortschreitenden Versorgung europäischer Randregionen mit Gas. Bei mittlerem Wirtschaftswachstum wird der Erdgasverbrauch in OECD-Europa nach der Prognose der amerikanischen Energy Information Administra-

tion (EIA) 2030 gegenüber 2003 von rund 500 Mrd. m³ auf fast 900 Mrd. m³ ansteigen. Im gleichen Zeitraum dürfte die Erdgasförderung leicht von rund 300 auf 290 Mrd. m³ abnehmen. Als Ergebnis beider Entwicklungen wird OECD-Europas Importbedarf von 200 Mrd. m³ auf fast 600 Mrd. m³ zunehmen bzw. sich um fast 400 Mrd. m³ erhöhen (siehe Schaubild 1 und Tabelle 1).

Bislang war Russland der Hauptlieferant für europäisches Erdgas, an zweiter Stelle lag Algerien. Moskau will gemäß seiner Energiestrategie von 2003 sowie den seither vorgelegten Prognosen, die von einer noch günstigeren Förder- und Exportentwicklung als in der Energiestrategie ausgehen, seine Exporte nach Europa bis 2030 gegenüber 2003 verdoppeln. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die großen Gasfelder in der Barentssee (Shtokman-Gasfeld) sowie auf der Jamal-Halbinsel rechtzeitig erschlossen und die zum Transport benötigten Pipelines und Gasverflüssigungsanlagen gebaut werden.

Tabelle 1: Russlands Erdgas auf dem europäischen Absatzmarkt (in Mrd. m³)

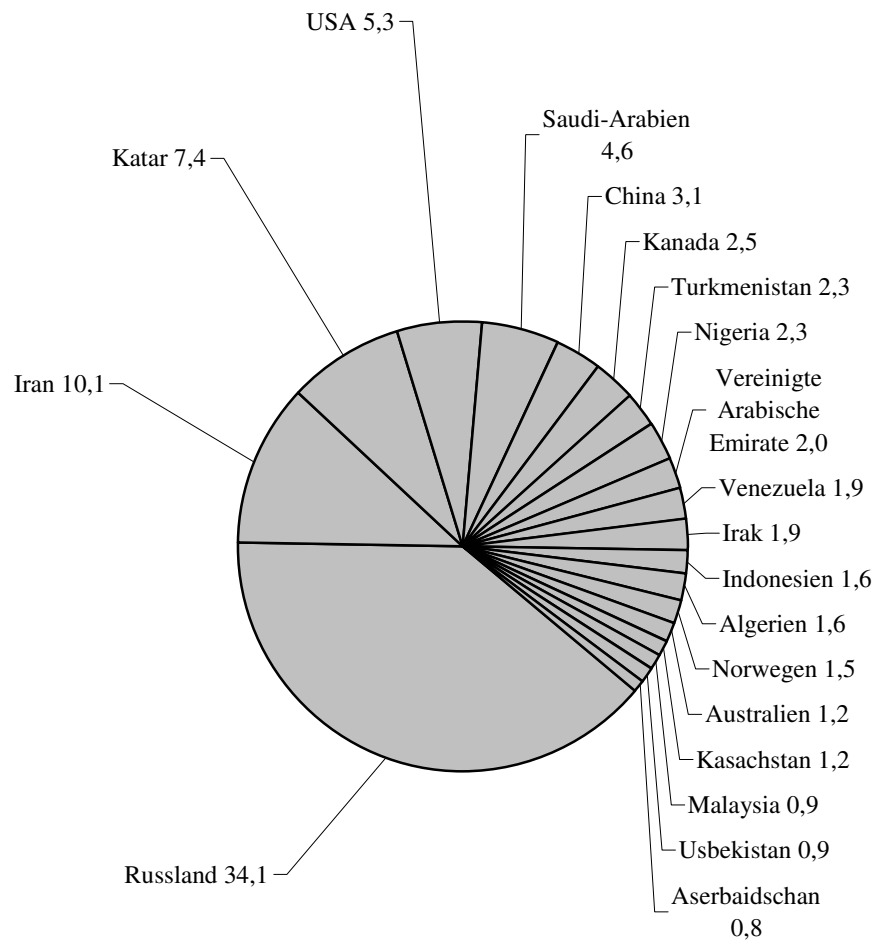
	2003	2010	2015	2020	2025	2030
Förderung	303	308	311	303	303	291
Verbrauch	504	597	676	730	798	872
Import	201	289	365	427	495	580
Import aus Russland	140	160	180	220	250	280
Anteil Russlands (%)	70	55	49	51	50	48

Quelle für den Importbedarf: Energy Information Administration (EIA), International Energy Outlook 2006, Appendix – <www.eia.doe.gov/oiaf/ieo/index.html> (abgerufen 20.7.2006). Zugrunde gelegt wird hier der Standardfall mittleren Wirtschaftswachstums. Der Import aus Russland ist nach Angaben von Gazprom geschätzt. „OECD-Europa“ besteht hier aus West- und Osteuropa sowie der Türkei (aber ohne das ehemalige Jugoslawien, die GUS-Staaten und das Baltikum).

Während Anfang des Jahrzehnts rund 70% der Gasimporte Europas aus Russland stammten, wird dieser Anteil bereits 2010 auf 55% sinken und ab 2020 nur noch rund 50% betragen. Die verbleibenden 50% werden durch eine Vielzahl von Lieferländern abzudecken sein. Erdgas wird in steigendem Maße, zum Teil in Form von Flüssiggas, aus Afrika (Algerien, Libyen, Ägypten, Nigeria), dem Nahen Osten (Iran, Irak, Katar) sowie aus den Ländern des Kaspischen Raums (Aserbaidschan, Turkmenistan, Usbekistan) auf den europäischen Markt gelangen.

Russland wird aber auf jeden Fall langfristig der Hauptlieferant für europäische Erdgasimporte bleiben, da es mit großem Abstand die größten Vorräte (Reserven zuzüglich Ressourcen) auf dem eurasischen Kontinent besitzt (siehe Schaubild 2). Die russische Erdgasförderung hatte allerdings bereits am Ende der Sowjetzeit einen hohen Stand erreicht und lässt daher keine exorbitanten Steigerungen mehr zu. Außerdem werden rund zwei Drittel der russischen Fördermenge im Inland verbraucht, was dem Export eine deutliche Grenze setzt. Daher kommt es zu der eigenartigen Situation, dass nordafrikanische Länder wie v.a. Algerien, die über deutlich geringere Erdgasvorräte als Russland verfügen, in den kommenden Jahren die zusätzlichen Importe Europas bestreiten werden. Längerfristig – voraussichtlich nach 2020 – dürften zunächst Katar und dann der Iran mit ihren beträchtlichen Lagerstätten als Gasexporteure nach Europa in Erscheinung treten.

Schaubild 2: Anteile an den Erdgas-Weltvorräten (in %)



Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe: Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2004. Kurzstudie. Hannover o.J., S.41ff.

Vor einer Überschätzung der Gasexportmöglichkeiten aus den zentralasiatischen GUS-Republiken nach Europa ist zu warnen. Dies liegt allerdings nicht an mangelnden Reserven und Ressourcen, denn alleine Turkmenistan verfügt über größere Erdgasvorräte als Norwegen und benötigt davon nur einen geringen Teil für seine eigene Bevölkerung. Der Grund ist, dass das von Turkmenistan, Kasachstan und Usbekistan exportierte Erdgas auch weiterhin fast ausschließlich in andere GUS-Republiken – und v.a. in die Ukraine und nach Belarus – geliefert werden dürfte. Mit nennenswerten Gasmengen aus Zentralasien auf dem europäischen Markt ist daher nicht zu rechnen.

Zwar ist es vorstellbar, dass in die geplante, in Ost-West-Richtung durch die Türkei führende „Nabucco“-Pipeline auch Erdgas aus Turkmenistan und Kasachstan eingespeist werden wird, doch dürfte dies erst nach dem Bau einer Unterwasser-Gasleitung von Turkmenistan durch das Kaspische Meer nach Aserbaidschan (Trans Caspian Pipeline, TCP) Bedeutung erlangen. Nur das Erdgas von Aserbaidschans „Shah Deniz“-Feld im Kaspischen Meer dürfte über die neue Südkaukasische Pipeline Baku – Tbilisi – Erzerum in die Türkei exportiert werden, wobei das Exportpotenzial auf rund 20 Mrd. m³ zu schätzen ist. Das gesamte Exportpotenzial des Kaspischen Raums sowie des Nahen Ostens Richtung Europa dürfte erst ab 2030 mit dem Export aus Afrika vergleichbar sein und dann bis zu 150 Mrd. m³ betragen.

Die Ukraine als Gastransitland

Die von Russland nach Westen führenden Exportpipelines wurden in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gebaut. Sie verliefen fast alle durch die Ukraine und dienten der Versorgung der westlichen Sowjetrepubliken Belarus, Ukraine und Moldawien sowie der westlichen RGW-Staaten Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien und Bulgarien, gleichzeitig aber auch dem Export von Erdgas in das westeuropäische Ausland und in die Türkei. Zwar wären Gasexportleitungen durch Belarus und Polen für die meisten Exportrichtungen kürzer und damit billiger gewesen, doch zog man in den siebziger Jahren die Ukraine dem wegen der aufkommenden Solidarność-Bewegung als

politisch unsicher eingestuft Polen vor. Erst 1999 kamen mit der „Jamal“-Pipeline durch Belarus und Polen sowie 2003 mit der Unterwasserleitung „Blue stream“ durch das Schwarze Meer neue große Gasexportleitungen hinzu.

Karte 1: Das Gaspipelinennetz im westlichen GUS-Raum



Quelle: Stiftung Wissenschaft und Politik

Noch immer erfolgen rund 70% der russischen Erdgasexporte nach Europa durch das ukrainische Pipelinennetz. Dieses ist nicht voll ausgelastet, weil die über Belarus in die Ukraine führende Pipeline Ivatsevlina stillgelegt ist.¹ Durch den Bau von Kompressorstationen auf dieser und auf anderen Routen ließe sich die Leistung des Gastransportsystems (GTS) der Ukraine von 141 Mrd. m³ (2005) auf 175 Mrd. m³ erweitern.

Karte 2: Gaspipelines der Ukraine



Quelle: <http://www.gasunion.org.ua/images/karta_GTS_eng.gif> (abgerufen 5.7.2006).

Aber auch bei einer Vergrößerung der Outputkapazität der ukrainischen Exportpipelines wird der Anteil des russischen Gases, der durch die Ukraine nach Europa (West- und Südosteuropa und die Türkei) geht, auf

¹ Diese Pipeline verläuft in der Ukraine in Nord-Süd-Richtung östlich der polnischen Grenze.

rund 50% der Gesamtexporte absinken. Grund dafür sind zu erwartende Erweiterungen der durch Belarus und Polen führenden „Jamal“-Pipeline, von „Blue Stream“ sowie der Bau der Ostsee-Pipeline (Nordeuropäische Gaspipeline/NEGP). Freilich wird die Ukraine der bedeutendste und auch langfristig nicht zu ersetzende Gastransportkorridor für russisches Erdgas nach Europa bleiben.

Tabelle 2: Kapazitäten der russischen Exportpipelines 2005 und 2030 (Mrd. m³)

	2005	Anteil (in %)	2020	Anteil (in %)
Ukraine*	141	69	175	51
Belarus („Jamal“)	28	14	60	18
Türkei („Blue stream“)	16	8	30	9
Finnland	20	10	20	6
Ostsee (NEGP)	0	0	55	16
Kapazität insgesamt	205	100	340	100
Durchsatz	150		220	
Auslastungsgrad (%)	73		65	

* 2005 ohne die stillgelegte Pipeline Torschok (Ivatsevichi) – Dolina.

Quellen: Forschungsstelle Osteuropa, Ukraine-Analysen, 2/2006, S.8 (für 2005) und eigene Schätzungen für 2020.

Die Erdgasversorgung der Ukraine

Die Probleme, die beim Gastransit durch die Ukraine entstanden sind, hängen mit der Verknüpfung der Transitfragen mit der Gasversorgung der Ukraine selbst zusammen. Da sowohl die Industrie einschließlich der Elektrizitätserzeugung als auch der kommunale Versorgungsbereich von Kohle- auf Gasbefeuerung umgestellt wurden, hat die Ukraine aus der sowjetischen Periode ein stark auf Erdgasverbrauch ausgerichtetes Energiesystem geerbt. In den neunziger Jahren betrug der Inlandsverbrauch

zwischen 70 und 80 Mrd. m³. Die Ukraine verbraucht damit pro Einwohner fast doppelt so viel Erdgas wie Deutschland. Bezogen auf das ukrainische Bruttoinlandsprodukt ist der Erdgasaufwand mehrfach so hoch wie in Westeuropa.² Da fast drei Viertel des verbrauchten Erdgases aus dem Ausland stammen, hat der Preis, zu dem Erdgas aus Russland sowie aus Zentralasien importiert wird, großen Einfluss auf die ukrainische Wirtschaftslage.

Die Ukraine bezog in den vergangenen Jahren Erdgas aus Russland und Zentralasien, wobei Turkmenistan der Hauptlieferant war. Benutzt wurde dafür ausschließlich das Pipelinesystem von Gazprom. Da die Ukraine mehrfach mit Zahlungen für die Gaslieferungen in Rückstand kam, übertrug Gazprom den Gashandel zwischen den zentralasiatischen Lieferanten und der Ukraine an Zwischenhändler (Itera, Eural Trans Gas, seit 2004 RosUkrEnergo/RUE), an denen angeblich auch Gazprom-Manager beteiligt waren.³ Daneben wurde russisches Gas als Naturalentgelt für den Gastransit geliefert, wobei ein Verrechnungspreis von 50 US-Dollar pro 1.000 m³ zugrunde gelegt wurde. Nachdem die Verhandlungen zwischen der ukrainischen Seite (der staatlichen Gasgesellschaft Naftohaz Ukrainy bzw. der ukrainischen Regierung) sowie Gazprom über die Verlängerung der entsprechenden Abkommen für 2006 ergebnislos geblieben waren, stoppte Gazprom zum 1. Jänner 2006 die Binnenversorgung der Ukraine, was sich jedoch nicht auf den Gastransit nach Europa auswirken sollte. Allerdings entnahm die Ukraine daraufhin Gas aus den Transitpipelines, was einen Druckabfall in den nach Westen führenden Fernpipelines zur Folge hatte. Die westliche Öffentlichkeit nahm Partei für die Ukraine und unterstellte Russland eine Nutzung von „Erdgas als Waffe“, um die Ukraine für die Orange Revolution zu bestrafen. Der Prestigeverlust für die russische Führung, die sich 2006 als verlässliche Energiegroßmacht präsentieren wollte, war erheblich und beschleunigte wahrscheinlich die Verhandlungen beider Seiten, die am 4. Jänner 2006

² In der Bundesrepublik Deutschland verbrauchen 82 Mio. Einwohner rund 95 Mrd. m³ Erdgas. In der Ukraine beträgt der Erdgasverbrauch bei 47 Mio. Einwohnern knapp 80 Mrd. m³.

³ Global Witness: It's a gas. Funny business in the Turkmen-Ukraine gas trade, April 2006. Online-Dokument: <<http://www.globalwitness.org/reports/show.php/en.00088.html>> (abgerufen 7.6.2006), S.32 ff.

zu einem neuen Abkommen führten.⁴ Demnach werden Gastransit und Binnenversorgung der Ukraine nunmehr getrennt geregelt. Für den Gastransit entrichtet Gazprom eine (mäßige) Gebühr in Geld, die Gasversorgung der Ukraine geschieht durch den Zwischenhändler RUE, der sowohl russisches Erdgas (zum „Weltmarktpreis“ von 230 Dollar pro 1.000 m³) als auch zentralasiatisches Gas (für 50-60 Dollar pro 1.000 m³) einkauft und an die ukrainische Gasgesellschaft für 95 Dollar pro 1.000 m³ weitergibt. Zwar war die Gültigkeit dieser Vereinbarung nur auf das erste Halbjahr 2006 begrenzt, doch scheinen Kiew und Moskau Interesse daran zu haben, sie bis Ende 2006 beizubehalten und einen neuen „Gaskrieg“ zu vermeiden. Die quantitativen Aspekte des ukrainischen Erdgasmarkts sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Erdgasbilanz der Ukraine 2006 (Mrd. m³)

Verbrauch	78,0
Eigenförderung	20,5
Import	57,5
aus Russland	17,5
aus Zentralasien	40,0

Quelle: Julia Timoschenko, in: Regnum news agency, 6.1.2006. Online-Dokument: <www.regnum.ru/english/569324.html> (abgerufen 13.1.2006).

Die große Unbekannte in der ukrainischen Gasrechnung für 2006 und für die Folgejahre wird der Preis für das Gas aus Zentralasien sein. Da dieses vorwiegend aus Turkmenistan kommen dürfte, hängt viel vom turkmenischen Präsidenten Saparmurat Nijasow („Turkmenbaschi“) ab. Dieser versucht, gegenüber Russland (aber auch der Ukraine) einen höheren Gaspreis durchzusetzen, was regelmäßig daran scheitert, dass es für turkmenisches Erdgas bislang keine nennenswerten Alternativen zur Belieferung Russlands bzw. der Ukraine und Belarus' sowie zum Transit durch das Gazprom-Pipelinennetz gibt. Erst schrittweise gelingt es Turk-

⁴ Siehe auch Roland Götz: Nach dem Gaskonflikt. Wirtschaftliche Konsequenzen für Russland, die Ukraine und die EU. SWP Aktuell 3 (Januar 2006). Online-Dokument: <http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?a_sset_id=2716> (abgerufen am 19.5.2006).

menistan, andere Kunden zu finden: In den Iran werden 10 Mrd. m³ pro Jahr geliefert, Gaspipelines nach China und nach Pakistan bzw. Indien sind im Gespräch. Turkmenistans Verhandlungsposition wäre besser, wenn entweder eine große Pipeline Richtung Asien oder die seit 1999 diskutierte Unterwasser-Pipeline durch das Kaspische Meer (TCP) und ihre Anbindung an das aserbaidische und türkische Leitungsnetz bereits realisiert wären.

Der Ukraine ist es andererseits nicht gelungen, in direkten Verhandlungen mit Turkmenistan – bei Umgehung Russlands – langfristige Sicherheit für ihren Gasbezug aus Turkmenistan zu erreichen. Eine derartige Lösung wäre nur möglich, wenn Nijasow zu bindenden Verpflichtungen bereit und in der Lage wäre.⁵ Außerdem ist das mittel- und langfristige Exportpotenzial Turkmenistans unklar. Die Angaben darüber schwanken zwischen 100-250 Mrd. m³ im Jahr. Zwar hatte Turkmenistan eine Evaluierung seiner Gasreserven nach internationalen Maßstäben in Auftrag gegeben, doch wurde diese Studie nicht publiziert.⁶

Es ergibt sich eine Interessenidentität zwischen Russland bzw. Gazprom sowie der Ukraine und Belarus, die alle an einem niedrigen Preis für das turkmenische Gas interessiert sind. Für alle drei ostslawischen Staaten ist ein Bezugspreis für Erdgas von unter 100 Dollar pro 1.000 m³ für ihre weithin veralteten und energieintensiven Industriebetriebe lebensnotwendig. So lange Turkmenistan über keine alternativen Abnehmer für sein Gas verfügt (d.h. solange keine Pipelines von Turkmenistan nach

⁵ Nijasow hat in einem Regierungsabkommen praktisch seinen gesamten Gasexport Russland versprochen, will sich an diese Vereinbarung aber nicht halten. Weiterhin hat Turkmenistan Absichtserklärungen für Gaslieferungen an die Ukraine und China abgegeben, die nicht als bindend anzusehen sind.

⁶ Nach Angaben des Chefs von TurkmenGeologiya, Ishanguly Nuriev, vom 14.11.2005 betragen die Kohlenwasserstoff-Reserven und -Ressourcen Turkmenistans in Öläquivalenten mit Stand Jänner 2005 42,32 Mrd. Tonnen (Resource Potential and Particular Features of Turkmenistan's Geology Presentation by State Minister, Chairman of State Concern TurkmenGeologiya, I Nuriyev. Online-Dokument: <<http://www.newscentralasia.com/modules.php?name=News&file=article&sid=1572>> (abgerufen 28.7.2006). Das dürfte allerdings vermutlich überhöht sein; vgl. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe: Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2004. Kurzstudie. Hannover o.J.

China bzw. Pakistan/Indien bestehen), ist es gezwungen, auf die Preisvorstellungen seiner GUS-Nachbarn einzugehen. Die Ukraine kann daher noch für einige Jahre auf Lieferungen von relativ billigem Gas aus Turkmenistan hoffen.

Der Gassektor der Ukraine ist durch ein wenig durchschaubares Geflecht von Politik, Wirtschaft und Schattenwirtschaft bis hin zur organisierten Kriminalität gekennzeichnet. Der ukrainische Gasimport aus Turkmenistan und anderen zentralasiatischen GUS-Staaten war – nachdem Gazprom das Interesse an dem unprofitablen Geschäft verloren hatte – von der Gesellschaft Itera übernommen worden, mit der in der Ukraine auch Ex-Premierministerin Julia Timoschenko in Verbindung gebracht wird. 2002 wurde das bei Gazprom in Ungnade gefallene Itera durch Eural Trans Gas ersetzt, dessen Geschäfte im Juli 2004 RUE übernahm. Beiden – teilweise von den gleichen Managern geführten – Gesellschaften wurden Verbindungen zur ukrainischen Mafia angelastet.⁷ Der Gaszwischenhändler RUE und die staatliche ukrainische Öl- und Gasgesellschaft Naftohaz Ukrainy gründeten am 2. Februar 2006 das Joint venture UkrGazEnergo mit Zuständigkeit für den Gasverkauf in der Ukraine. Insbesondere Timoschenko fordert, den Gaszwischenhandel abzuschaffen und nur direkte Geschäftsbeziehungen zwischen Naftohaz Ukrainy und Gazprom zuzulassen. Das allerdings würde eine Annullierung des

⁷ Die Eigentümer von RUE mit Sitz in Zug (Schweiz) sind je zur Hälfte Gazprom (über die Holding Agrogas) sowie die Holdinggesellschaft Centragas, die wiederum zu 90% dem Ukrainer Dmytro Firtash gehört. Ihm werden Kontakte zu der ukrainischen Mafiagröße Semjon Mogiljewitsch nachgesagt, vgl. Financial Times, 13.7.2006. Sowohl Agrogas als auch Centragas waren 2004 von der österreichischen Raiffeisen Investment AG (Riag) gegründet worden. Chef von Centragas ist der Raiffeisen-Manager Wolfgang Putschek.

Eural Trans Gas saß in einem Budapester Vorort und gehörte formell einer Schauspieler, einer Krankenschwester und einem Computertechniker. Glaubt man dem deutschen Mafiaexperten Jürgen Roth, wurde die Firma von Mogiljewitsch kontrolliert; vgl. Jürgen Roth: Semion Mogilevich: FBI Most Wanted kooperiert mit deutschen Energieunternehmen. Online-Dokument: <http://www.juergen-roth.com/report_1.html> (abgerufen 3.7.2006). Siehe auch Zeyno Baran/Emmet Tuohy: Energy Security: Ukraine's Existential Challenge, July 2006. Online-Dokument: <http://www.hudson.org/files/publications/EnergySecurity.pdf> (abgerufen 16.11.2006).

ukrainisch-russischen Abkommens vom 4. Jänner 2006 bedeuten und stößt auf den Widerstand von Gazprom.

Lebt das Gastransportkonsortium wieder auf?

Um den Gastransit durch die Ukraine auf eine verlässliche Grundlage zu stellen, dachten die Staatsführungen der Ukraine, Russlands und Deutschlands in Gestalt der Präsidenten Kutschma, Wladimir Putin und des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder auf einem Wirtschaftsforum im Juni 2002 ein „Gastransportkonsortium“ (GTK) an.⁸ Es sollte die technische Wartung, Modernisierung und Erweiterung der durch die Ukraine führenden Transitpipelines samt Gasspeichern und den über Russland verlaufenden Zuleitungen betreiben. Auch die Frage einer Vergabe der Transitpipelines, die bislang dem ukrainischen Staat gehören, in Konzession bzw. ihre Privatisierung sollte im Rahmen dieses Konsortiums diskutiert werden. Dem Konsortium sollten die nationalen Gasgesellschaften Russlands und der Ukraine sowie auf deutscher Seite E.ON/Ruhrigas angehören; es sollte weiteren Interessenten offen stehen. Seit 2002 ist das GTK jedoch über Absichtserklärungen der Politik von russischer und ukrainischer Seite kaum hinausgekommen. Die deutsche Seite hielt sich gänzlich zurück bzw. verwies auf die Zuständigkeit der beteiligten Unternehmen. Als einzige konkrete Maßnahme erfolgt eine Kapazitätserhöhung der Pipeline Alexandrov Gai – Novopskov – Uzhhorod auf den Umfang von 30 Mrd. m³. Die Gespräche über eine Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Gasleitungen Torschok – Dolina und Ivatsevichi – Dolina bzw. deren Ausstattung mit Kompressorstationen führten noch zu keinen Ergebnissen. Grund war v.a. die gespannte Beziehung zwischen den Führungen der Ukraine und Russlands nach der Auseinandersetzung um die Kutschma-Nachfolge im Herbst 2004, die mit einem Sieg der russlandkritischen „oranen“ Kräfte geendet hatte.

Mit dem Amtsantritt von Alexander Bolkizew als neuem Chef von Naf-togaz Ukrainy im Juli 2006 könnte auf der ukrainischen Seite ein Pro-

⁸ V. L. Saprykin: Ukraine as Eurasia's oil and gas hub: Realities and prospects. Online-Dokument: <<http://www.uceps.org/eng/show/753/>> (abgerufen 13.9.2005).

zess des Umdenkens begonnen haben. Sogar die Möglichkeit einer Beteiligung von Gazprom am ukrainischen Pipelinenetz wird nicht mehr ausgeschlossen.⁹ Gegen eine Übertragung dieses wertvollen Erbstücks aus dem Vermögen der untergegangenen Sowjetunion (die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetrepubliken gelegenen Infrastrukturanlagen der UdSSR waren 1991 an die neuen unabhängigen Staaten übertragen worden) an Gazprom werden in der ukrainischen Öffentlichkeit allerdings erhebliche Einwände erhoben. Allerdings, so könnte man einwenden, ist alles eine Frage des „gerechten“ Preises.

Die ukrainische Energiestrategie bis 2030

Aufbauend auf schon seit 1999 vorhandenen und öffentlich diskutierten Vorarbeiten des ukrainischen Energieministeriums wurde 2006 die Energiestrategie der Ukraine bis 2030 in einer neuen Fassung vorgestellt und von der Regierung gebilligt.¹⁰ Ihre allgemeinen Ziele sind:

- Senkung der Importabhängigkeit durch Energiesparen und Erhöhung der eigenen Energieerzeugung sowie
- regionale Diversifizierung der Energieträgerimporte durch Beteiligung an Förderung im Ausland (Algerien, Ägypten, Iran, Kasachstan) sowie im Nahen Osten.

Der Energiemix soll durch eine Ersetzung von Erdgas verändert werden, insbesondere durch:

- vermehrte Nutzung alternativer (erneuerbarer) Energiequellen,
- Verdoppelung der Kohleförderung von 65 Mio. (2005) auf 153 Mio. Tonnen (2030),

⁹ ‚Kommersant‘, 14.7.2006.

¹⁰ Enerhetyčna strategija Ukrajinjy (Die Energiestrategie der Ukraine). Online-Dokument: <http://mpe.kmu.gov.ua/fuel/control/uk/doccatalog/list?currDir=50_358> (abgerufen 20.11.2006).

- Verdoppelung der Elektrizitätserzeugung und Bau von 14 Kernkraftwerken bei Beendigung des Uranimports aus Russland.

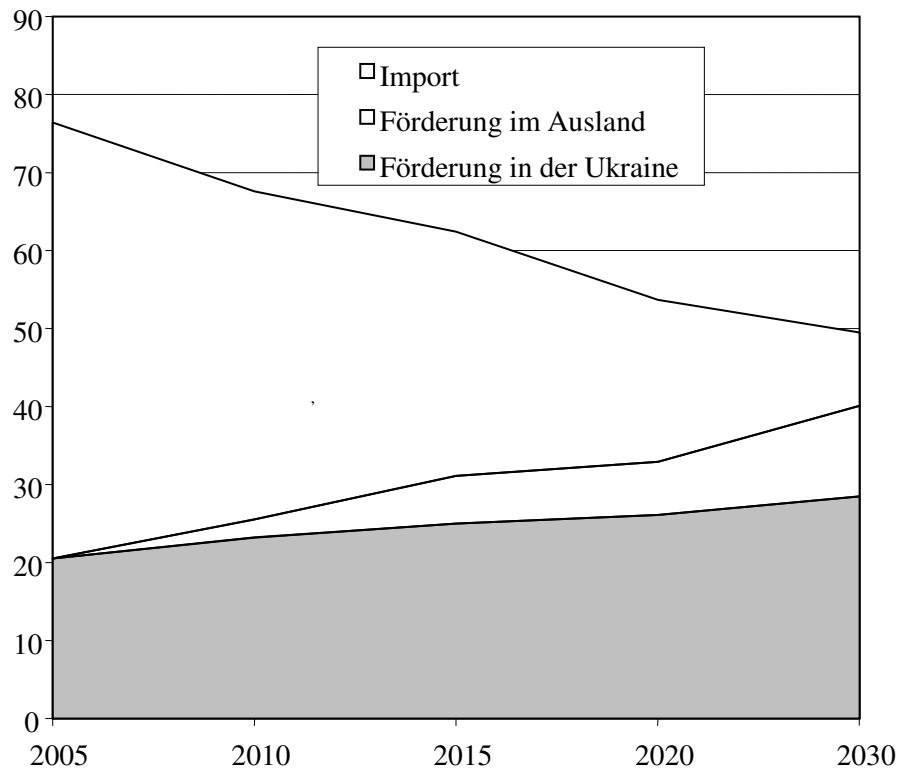
Im Gasbereich selbst werden folgende Ziele angestrebt:

- Senkung des Gasverbrauchs von 76 Mrd. m³ auf 50 Mrd. m³ pro Jahr,
- Erhöhung der eigenen Gasförderung von 20 Mrd. m³ auf 28-29 Mrd. m³,
- Beschaffung von Erdgas im Umfang bis zu 12 Mrd. m³ (2030) durch eigene Förderprojekte im Ausland und als Ergebnis
- die Verringerung der Gasimporte von 56 Mrd. m³ (2005) auf 9 Mrd. m³ (2030).

Die Energiestrategie setzt somit einerseits auf Energiesparen und Erhöhung der Energieeffizienz, andererseits auf Veränderung des Energiemix zu Gunsten von Kohle und Kernenergie bei erheblicher Senkung des Gasverbrauchs und Gasimports. Eine hervorsteckende Hinwendung zu erneuerbaren Energien, wie ihn die ukrainische Ökologiebewegung fordert, ist in der 2006 vorgelegten Fassung der Energiestrategie nicht zu erkennen. Stattdessen werden problematische Energieträger – Kohle (CO₂-Problem) und Kernenergie (Endlagerungsproblem) – vorgezogen.

Besonders ehrgeizig sind die Ziele der Energiestrategie beim Umfang der Einsparung von Erdgasimporten. Hierbei werden nicht nur eine Erhöhung der Eigenförderung um 50% und die Expansion der ukrainischen Erdgaswirtschaft in ausländische Fördergebiete, sondern auch erhebliche Einsparungen von Erdgas in verschiedenen Industriezweigen geplant. Die Realisierbarkeit dieser Pläne muss hier dahingestellt bleiben, da konkrete Maßnahmen noch nicht formuliert sind. Einige Schritte in die Richtung der Erhöhung der ukrainischen Energieeffizienz wurden allerdings schon im Rahmen der Kooperation ukrainischer Instanzen mit EU-Einrichtungen getan.

Schaubild 3: Erdgas in der ukrainischen Energiestrategie bis 2030
(in Mrd. m³)



Quelle: Enerhetyčna strategija Ukrajinjy. Online-Dokument: <<http://mpe.kmu.gov.ua/fuel/control/uk/doccatalog/list?currDir=50358>> (abgerufen 20.11.2006).

Die EU-Energiepolitik und die Ukraine

Als wichtigstes Transitland für russisches Erdöl und Erdgas ist die Ukraine Gegenstand und Problem der EU-Energiepolitik. Die EU hat hohes Interesse an störungsfreiem Transit der russischen Energieträger über ukrainisches Territorium und muss hierbei die innere Situation der Ukraine mit in Rechnung stellen. Vorgänge wie der „Gasstreit“ zwischen

der Ukraine und Russland zum Jahresanfang 2006 haben – zu Recht oder Unrecht – erhebliche Besorgnis darüber aufkommen lassen, ob dieser Transit auch im Falle von politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Transitstaat (Ukraine) und dem Lieferanten (Russland) gewährleistet ist. Unabhängig davon, wer in einer derartigen Auseinandersetzung im Recht wäre, sind zumindest kurzfristige Störungen des Gastransits künftig nicht auszuschließen.

Gegen Lieferunterbrechungen beim Import von Erdgas helfen zunächst die in den EU-Ländern angelegten Gasspeicher sowie der Verbund der Pipelinenetze innerhalb Europas. Dieser Weg der Sicherung der Erdgasversorgung soll durch eine verpflichtende „strategische“ Vorratshaltung bei Erdgas (wie bereits beim Erdöl) weiter beschritten werden.¹¹ Der Verbund der Erdgaspipelines wird ebenfalls ausgebaut.

Um die Abhängigkeit von einzelnen Förder- und Transitländern zu vermindern, tritt die EU im Rahmen ihres Projekts der Trans-Europäischen Netzwerke für eine räumliche Diversifizierung der Bezugswege ein. In diesem Zusammenhang traten zwei spektakuläre Projekte in den Vordergrund: Die NEGP und die erwähnte „Nabucco“-Pipeline. Die NEGP oder „Ostseepipeline“, die mit ihrem ersten Leitungsstrang auf 22,5 Mrd. m³ ausgelegt ist und in der zweiten Ausbaustufe 55 Mrd. m³ erreichen soll, wird zur Folge haben, dass zusätzliche von Russland nach Westeuropa gelieferte Gasmengen mittelfristig keine Erweiterung des ukrainischen GTS erforderlich machen. Auch eine Verdoppelung der durch Belarus und Polen nach Deutschland führenden Jamal-Pipeline kann so hinausgeschoben werden. Und durch „Nabucco“ entsteht eine weitere Transportalternative im Umfang von 30 Mrd. m³. Der Anteil des durch die Ukraine nach Westen transportierten Gases wird dadurch bis 2020

¹¹ Dabei handelte es sich bislang um freiwillige Lager der Unternehmen und nicht, wie bei Erdöl, um vorgeschriebene „strategische Vorräte“. Die EU hat allerdings die Mitgliedsstaaten in einer Richtlinie von 2004 verpflichtet, auch für Erdgas Lagerhaltungsvorschriften zu erlassen, siehe: Richtlinie 2004/67/EG des Rates vom 26. April 2004 über Maßnahmen zur Gewährleistung der sicheren Erdgasversorgung (Text von Bedeutung für den EWR). Amtsblatt Nr. L 127 vom 29/04/2004 S. 0092 – 0096. Online-Dokument: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32004L0067:DE:HTML> (abgerufen 3.5.2006).

deutlich absinken (siehe Tabelle 2), während der räumliche Diversifizierungsgrad entsprechend zunimmt. Man kann diese Entwicklung als Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit der europäischen Gasversorgung betrachten. Andererseits ist unverkennbar, dass damit ein Einflussverlust der Ukraine einhergeht.

Umgekehrt könnte die Ukraine durch die Schaffung einer Pipelineverbindung zu den Gaslieferanten Zentralasiens, die russisches Territorium umgeht, oder durch den Bau von Flüssiggasterminals (Regasifizierungsanlagen) ebenfalls eine mehr differenzierte Versorgung erhalten. Im Gespräch ist der Bau eines Flüssiggasterminals bei Odessa sowie einer Gasfernleitung Georgien – Ukraine – EU, die zum Teil auf dem Boden des Schwarzen Meers verlaufen würde.¹²

Die EU möchte die Ukraine über ihre Funktion als Transitland hinaus in das europäische Gasnetz integrieren. Daher wird daran gedacht, sie in die südosteuropäische Energiegemeinschaft (ECSEE) einzubeziehen. Diese umfasst die EU-Mitglieder Griechenland, Italien, Österreich, Ungarn und Slowenien, die EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien sowie Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien, Montenegro, Kosovo und die Türkei. Als Beobachter ist Moldawien zugelassen, und auch der Ukraine könnte zunächst ein derartiger Status eingeräumt werden.¹³ Es ist jedoch nicht absehbar, welche praktischen Konsequenzen eine solche Einbeziehung der Ukraine in eine EU-Organisation hätte.

Zur Verbesserung der Energieeffizienz der Ukraine bietet sich eine erweiterte Kooperation der Ukraine mit den Energieagenturen europäischer Länder an. Die österreichische Energieagentur hat hierbei bereits eine wertvolle Vorreiterrolle gespielt, indem sie seit 1997 innerhalb ei-

¹² Giorgi Sepashvili/Nino Patsuria: Potential Seabed Gas Pipeline Projects to Diversify Supplies. Online-Dokument: <<http://www.civil.ge/eng/article.php?id=12405>> (abgerufen 27.5.2006).

¹³ Die ECSEE wird von der Europäischen Kommission bzw. deren Generaldirektion TREN sowie dem Sekretariat des „Athener Prozesses“ organisiert und geleitet, siehe <<http://www.seerecon.org/infrastructure/sectors/energy/apsecretariat.htm>> (abgerufen 16.11.2006).

nes Kooperationsprogramms mit dem ukrainischen Energieministerium beratend tätig war.¹⁴ Schwerpunkte waren bisher die Nutzung erneuerbarer Energien (Kleinwasserkraftwerke, Biomasse) sowie die Erhöhung der Energieeffizienz (Kraft-Wärme-Koppelung, Energieeffizienz im Gebäudebereich und der Fernwärmenutzung).

Auch die deutsche Energieagentur (dena) ist in der Ukraine tätig geworden und hat sich der Energieeffizienz im Gebäudebereich angenommen. Ihr Partner ist das Ministerium für Bauwesen und Kommunalwirtschaft der Ukraine.¹⁵ Parallel dazu sind ukrainische Instanzen bei der Organisation von Joint-Implementation-Projekten aktiv, wobei es um die Erreichung von Klimaschutzzielen (Kyoto-Abkommen) mit Hilfe von Investitionsprojekten geht.¹⁶

Angesichts des hohen spezifischen Energieverbrauchs in der Ukraine sind gerade Energiesparmaßnahmen für die langfristige Sicherung der Energieversorgung der Ukraine besonders wichtig. Gleichzeitig tragen sie indirekt auch zur Sicherung der Energieversorgung Europas bei, weil Störungen des Transits zu vermeiden sind.

Zusammenfassung

Da der Erdgasverbrauch in Europa weiter wachsen und die Eigenförderung abnehmen wird, besteht ein steigender Bedarf an Erdgasimporten. Diese werden in *zunehmendem Umfang*, wenn auch in *reduziertem Anteil*, aus Russland kommen. Die Ukraine wird wichtigstes Transitland für russisches Erdgas bleiben, allerdings dürfte ihre relative Bedeutung wegen des Baus der NEGP und der „Nabucco“-Pipeline zurückgehen. Die

¹⁴ Energiepartnerschaft Österreich – Ukraine. Online-Dokument: <http://www.energy-agency.at/projekte/ukraine_enpa.htm#aea-info> (abgerufen 18.5.2006).

¹⁵ Vgl. dazu eine Publikation der Deutschen Energieagentur (dena): Handbuch Modernisierung. Online-Dokument: <<http://www.zukunft-haus.info/page/index.php?id=1760>> (abgerufen 16.11.2006).

¹⁶ Proekty SO. Online-Dokument: <<http://www.biomass.kiev.ua/index.php?page=projectsJI&lang=ru>> (abgerufen 16.11.2006).

europäische Energiesicherheit wird durch die stärkere räumliche Diversifizierung der Erdgasbezüge erhöht.

Da die Ukraine für ihre Binnenversorgung neben Gas aus Russland sehr stark auf Erdgas aus Turkmenistan und den anderen zentralasiatischen Gasexporteuren angewiesen ist, unterliegt sie den komplexen Beziehungen in einem „Dreieck“ mit Russland und Turkmenistan. Ihre Versuche, mit Turkmenistan direkte Lieferbeziehungen einzugehen, sind bislang gescheitert und haben so lange keine Aussichten, als kein Exportweg für turkmenisches Gas existiert, der nicht über russisches Territorium führt. Umgekehrt hat Russland zusammen mit der Ukraine Interesse an weiterhin günstigen Preisen für turkmenisches Gas, was zu einer Koalition Russlands mit der Ukraine gegen Turkmenistan führt.

Es gibt Anzeichen dafür, dass die Idee eines russisch-ukrainisch-deutschen Gastransportkonsortiums wieder auflebt, das sich der Modernisierung und Erweiterung des ukrainischen Gasleitungsnetzes annimmt und weiteren Partnern offen stehen könnte. Die neue ukrainische Energiestrategie strebt die Ersetzung von Erdgas durch Kohle und Kernenergie an, während erneuerbare Energien keine zentrale Rolle spielen. Für die Erhöhung der Energieeffizienz werden ehrgeizige Vorgaben gemacht, deren Realisierung offen ist.

Viel versprechend sind Bemühungen der österreichischen und deutschen Energieagenturen zur Entwicklung erneuerbarer Energien und zur Erhöhung der Energieeffizienz v.a. im Gebäudesektor der Ukraine. Dadurch ist über die Verringerung des ukrainischen Erdgasbedarfs ein Beitrag zur Energiesicherheit der Ukraine und sogar Europas zu erbringen.